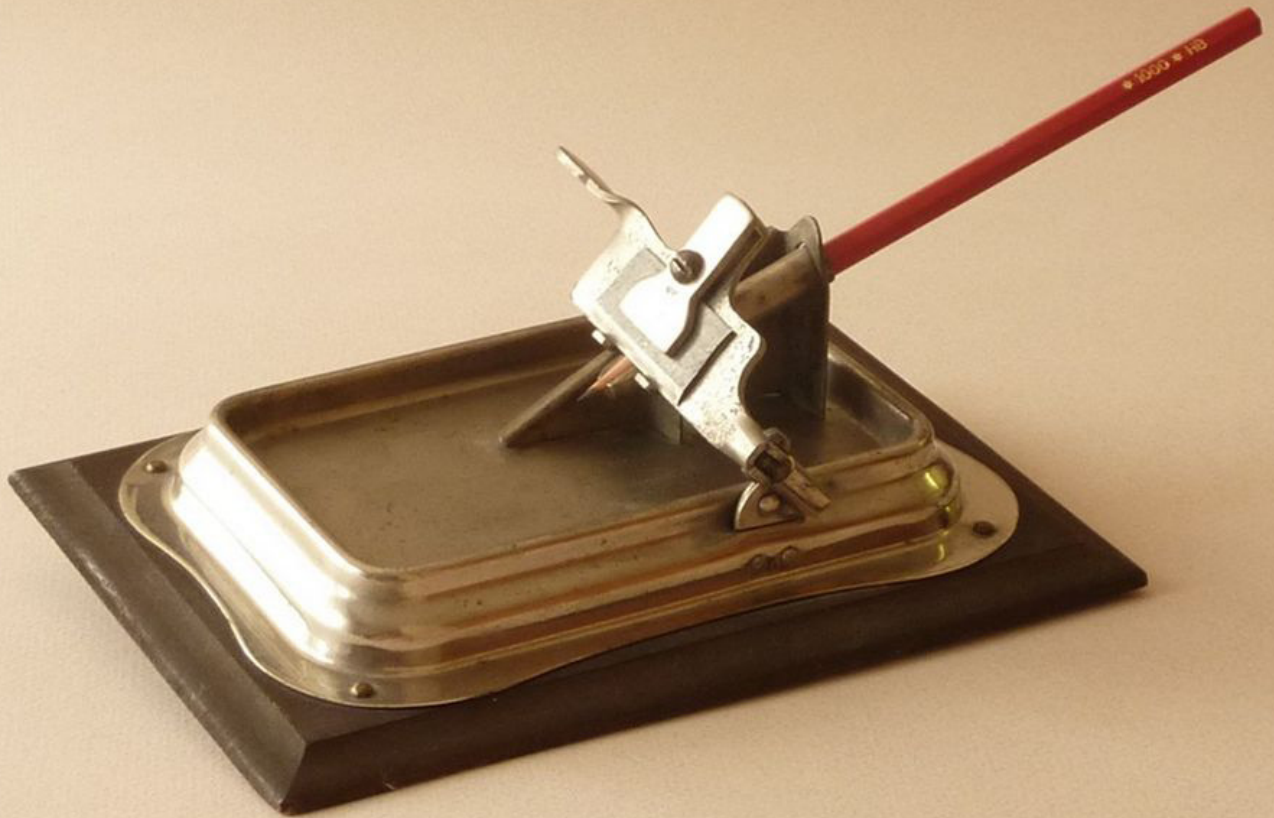




unsere Webseite:
www.shbs.ch

Sammlerclub historischer Büromaschinen Schweiz

Rundbrief No. 1 / Januar 2017



Inhalt

Geleitwort des Präsidenten.....	2
Worte des Redaktors.....	3
Besuch des Schiefertafel- museums in Elm.....	4
Mitgliederbeitrag 2017.....	7
Little Shavers.....	8
Vereinsleben I.....	20
Vereinsleben II.....	22
Zu guter Letzt.....	23

Gastbeitrag über die kleinen
Bleistiftspitzer:

Little Shavers

von Jos Legrand

Little Shavers

von Jos Legrand

Am besten spitzt man einen Bleistift von Hand mit einem Cutter, für die zweitbeste Methode, einen Bleistift zu schärfen, gibt es jedoch den Little Shaver. Doch dieser findet in Sammlerkreisen nicht einmal besondere Beachtung. Einen Bleistift mit einer Rasierklinge zu schärfen, ist zwar logischer als sich mit einem Bleistift rasieren zu wollen, dennoch ist das System in Europa ziemlich unbekannt. Im hier vorliegenden Artikel geht es um Spitzer mit einem seitlich befestigten, schwenkbaren Arm, auf dem eine Klinge montiert ist.

Die Handhabung des Apparates ist ganz einfach, und gerade das ist seine Stärke. Füge den Bleistift in die Führung ein und fahre mit der Stahl-Klinge darüber, genau so, wie man einen Bleistift mit einem Messer zuschneidet, unterdessen den Bleistift drehend.

Die Klinge ist vergleichbar mit einer Rasierklinge, nur ist sie ein wenig dicker, aber nicht viel. Sie ist leicht mittels einer Schraube oder Klemme zu befestigen, und kann, wenn ein tieferer Einschnitt erwünscht ist, wie etwa bei einem neuen Bleistift, fester fixiert werden. Falls die Klinge ein wenig abgenutzt ist, verschiebt man sie einfach seitlich.

artistic pencil pointer

Edward L. McDivitt war der Erfinder und Fabrikant. Er wohnte in Belvidere in Illinois und produzierte vor dem Little Shaver bereits einen anderen Anspitzer, den Artistic



Abb. 1: Little Shaver. Sammlung J. Legrand

Pencil Pointer. Dieser ist ein kleiner weisser Fleck in der Bürowelt, kein Bild ist uns aus einer Sammlung bekannt.

Es gibt jedoch ein Patent, mit dazugehörigen Patentzeichnungen. Daraus könnte man schließen, der kleine Apparat sei die größte Innovation seit dem Paläolithikum des Anspitzens. Ist sie aber nicht. Das Gerätchen unterstützte bloss den Daumen beim Anschärfen eines Stiftes mit einem Messer; eine gestohlene Idee, anders kann man die Übereinstimmung mit der Erfindung Sieverts aus dem Jahr 1878 nicht nennen.¹

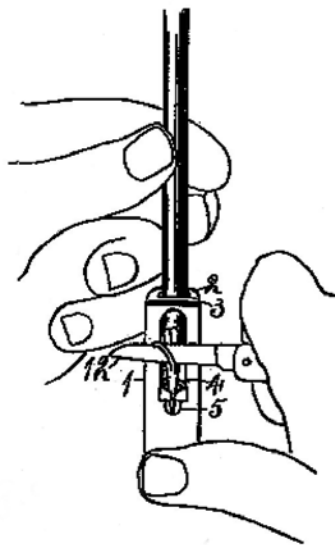
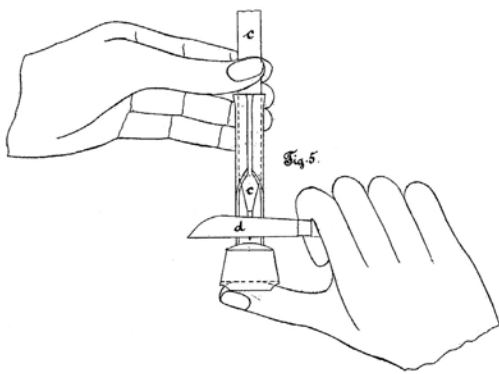


Abb. 2: Patent US700071, McDivitt

Der Artistic Pencil Pointer wurde 1904 anlässlich der Einführung des Little Shavers erwähnt. Dazu gibt es eine Anzeige vom März 1901, worin der Apparat als Neuheit vorgestellt wurde und Wiederverkäufer gesucht

wurden, noch einige Monate bevor der Erfinder im Dezember überhaupt sein Patent beantragte.²



Zu der Patentschrift

№ 1825.

Abb. 3: Patent DE1825, Sievert

AGENTS—Here is something new; the "Artistic" Pencil Pointer; an article of merit and a great seller; sample 15c. E. L. McDivitt, Belvidere, Ill.

Abb. 4: in: St. Louis Post-Dispatch, 24. März 1901

Doch wie dem auch gewesen sein mag: obwohl nach einem Artikel in der Republican-Northwestern innerhalb zweier Jahre Hunderttausende angefertigt worden sein sollten, liefert eine Internetsuche keine Abbildung, der Artikel bleibt die einzig bekannte Beschreibung: "Der Artistic Pencil Pointer ist ein hübsch bearbeiteter praktischer Bleistiftspitzer für Tasche oder Schreibtisch, seine Bedienung ist so leicht und einfach und die erzielten Resultate sind so befriedigend, dass man, sobald man einen besitzt, nie mehr ohne sein möchte. Er ist aus poliertem Stahl hergestellt und so konstruiert, dass der Bleistift fest fixiert wird, während das Anschärfen leicht ausgeführt werden kann, ohne dass man sich um eine schöne Schreibspitze zu sorgen braucht. 'Der Artistic' wird überall im ganzen Land und auch im Ausland verwendet, wobei in den letzten zwei Jahren 100.000 fabriziert und verkauft wurden."

Um 1909 war die Gesamtproduktion verdoppelt.

common sense

Wenn man sich jedoch die Handhabung des Artistic Pencil Pointers vorzustellen versucht, kann man verstehen, dass er trotz seiner großen Produktionszahlen nie viel Anerkennung erhalten

sollte. Es verwundert darum auch nicht, dass McDivitt 1904 mit einer neuen Erfindung kam, seinem Little Shaver, wobei man für die Bedienung der Klinge die ganze Hand frei hatte. Im Dezember 1903 reichte er sein Patent ein.³

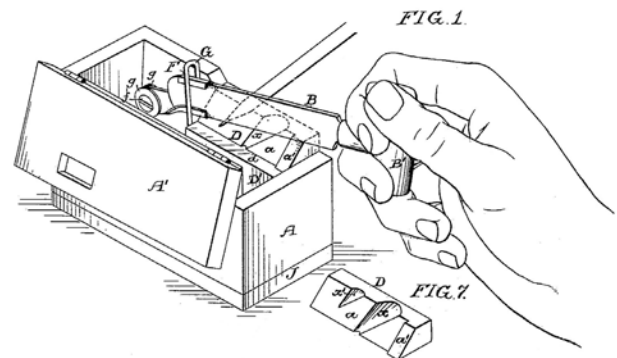


Abb. 5: Patent US573371, Waring

Es mag jedoch befremden, dass ihm sein Patent tatsächlich erteilt wurde, da es nämlich bereits 1896 ein Patent für einen vergleichbaren Mechanismus gab, welches Thomas Waring aus Camden NJ verliehen wurde.⁴ Es ist ein Kästchen, in welchem ein schwenkbarer Arm mit Klinge befestigt ist. Anhand der Zeichnung ist es schwer vorstellbar, dass damit je ein Bleistift geschärft werden konnte, da die Bewegung der Klinge vertikal zu verlaufen scheint. Ihre Wirkung gleicht so eher derjenigen einer Guillotine. Das hatte McDivitt besser geregelt. Immerhin gab es zwei Einstellungen für die Spitzenlänge.

Noch früher erdachte Alfred Thurber aus San

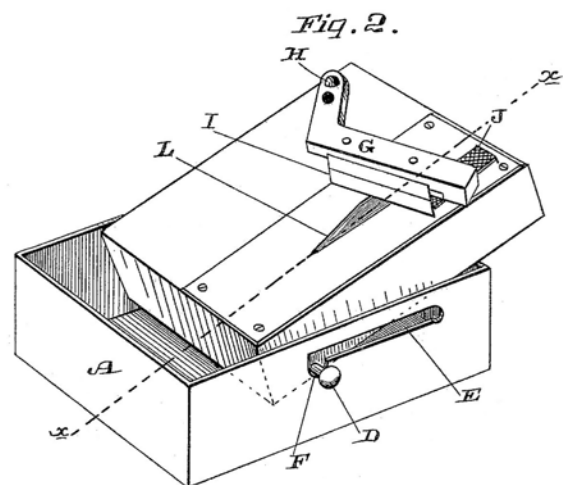


Abb. 6: Patent US411173, Thurber

Francisco ein vergleichbares System in Kombination mit einem Briefbeschwerer.⁵ Der Spitzer konnte aber nur in einer bestimmten Schräglage betätigt werden.

Es ist ein akademischer Disput, ob McDivitt nicht ebenso ein Imitator war. Denn in der Sammlung



Abb. 7: Common Sense, frühe Variante, Sammlung J. Moser

Moser befinden sich zwei Varianten des Common Sense Pencil Knife von der W.R.Manufacturing Co. in Cincinnati. Sie könnten Vorläufer des Little Shavers sein, denn die Ähnlichkeit mit dessen schwenkbarem Klingensarm dürfte dem Leser kaum entgangen sein. Das Problem aber ist, dass deren Jahreszahlen nicht bekannt sind. Eigentlich weiss man darüber gar nichts, außer was hier geschrieben steht. Vorläufig wird aber niemand beschuldigt. Das erstere und wahrscheinlich frühere Exemplar des Common Sense (what is in a name!), besteht aus Messing, das mutmassliche Nachfolgemodell ist hingegen vernickelt und auf ein hölzernes Bodenbrettchen genagelt.

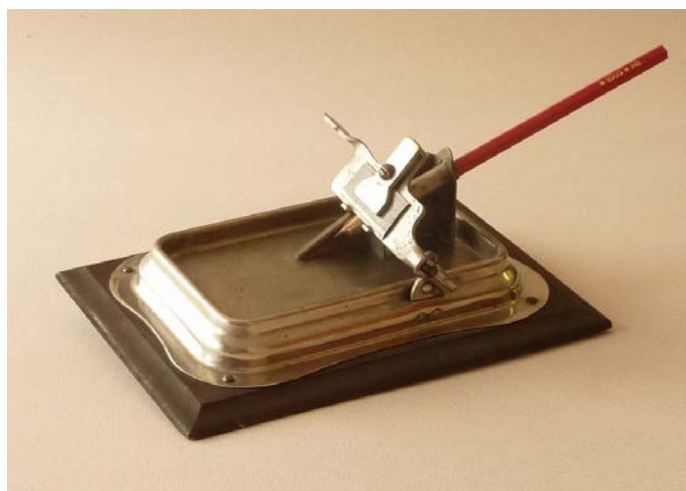


Abb. 8: Common Sense, Sammlung J. Moser

little shaver

Der Little Shaver war ein goldener Griff von McDivitt. "Er [...] ist öfters Mangelware bei Nachfragen von Großhändlern und Neuheitenläden im ganzen Land.", so the Republican-Northwestern im August 1904. Zwischenhändler waren wahrscheinlich Händler wie die United Specialty Association in San Francisco, aber vermutlich wurden die Spitzer normalerweise über Schreibwarenläden angeboten, wie beispielsweise White & Ankeney in Cumberland, wie deren Anzeige von 1909 in der örtlichen Zeitung zu entnehmen ist. Karl Klaus & Co, ein Bürowarenverkäufer aus Zion City in Illinois, bot sie ebenfalls an.

A Good Xmas Present.

The Little Shaver Pencil Sharpener. It is simple, durable low in price, and it DOES THE WORK. It cuts the end of a new pencil down and shaves it with a straight, true cut to as fine or blunt a point as you like without danger of breaking the lead. An instructor in a well known business

College writes: "It is the best pencil sharpener on the market, regardless of cost." Price with extra blade \$1, delivered to any part of the U. S. It will be sent on trial if desired.

E. L. McDivitt, Patentee and Manufacturer,
Belvidere Phone 250. Belvidere, Ill.

Abb. 9: in: Belvidere Daily Republican, 20. Dezember 1906

Die McDivitt Manufacturing Company hatte eine Kapazität von 2000 Stück pro Tag, wobei jedoch unklar ist, ob dazu auch die kleinen Artistic Pointers zu rechnen waren. Jedenfalls gibt es 1906 eine Erwähnung von einer neuen Fabrik an der West Lincoln Avenue in Belvidere.

Eine Anzeige aus demselben Jahr spricht deutlich über die Qualität des Little Shavers: 'it does the work'. Andere Texte wiederum halten fest, dass das Schärfen der Stifte 'ohne Verlust oder das Brechen der Spitzen' geschieht, was tatsächlich als ein Pluspunkt angemerkt werden kann.

Die Little Shavers waren aus Gußeisen, die Schale

war aus einem Stück gegossen, alles schwarz lackiert, obwohl auch vernickelte Exemplare angefertigt wurden. Außer diese unterschiedlichen Ausführungen sind zwei 'Modellvarianten' bekannt, eine mit auf der Unterseite neben dem Patentdatum die Markierung F, und eine ohne. Ferner gibt es auch ein sehr seltenes Modell H, das sich durch eine vereinfachte Bleistiftführung unterscheidet, vielleicht aus Kostenerwägungen.

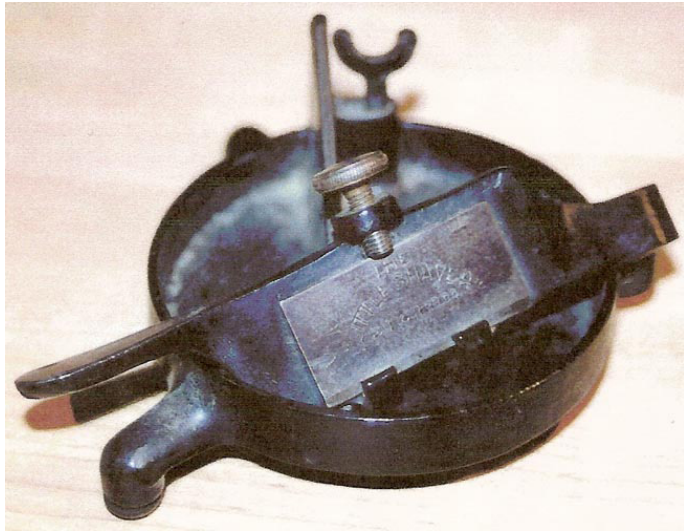


Abb. 10: Little Shaver, frühes Modell H

Der Preis der Little Shavers war \$ 1, dazu wurde eine Extraklinge geliefert. Das war mehr als ausreichend, solche Little Shavers funktionieren auch heutzutage noch hervorragend.

In Europa fand das Gerät keine Verbreitung. Nur eine Erwähnung gab es in der Schreibwaren Industrie, einer Beilage der Schreibmaschinen-Revue, in deren Ausgabe von Mitte August 1907. Viel mehr als diese kleine Information bekam man aber nicht: *“Die Konstruktion ist eine sehr einfache und solide, sodaß Störungen im Gebrauch fast ausgeschlossen erscheinen!”*

hammond sharpener 1

Das Prinzip, das dem Little Shaver zugrunde liegt, erwies sich als erfolgreich. 1906 erfand Owen E. Hammond einen Spitzer, der vermuten lässt, dass Hammond mindestens einmal ein Little Shaver unter die Augen gekommen war.⁶ Nicht undenkbar, er lebte schließlich auch in Belvidere. Mit McDivitts Gesellschaft hatte Hammond aber nichts zu tun,

er kam aus der Nähmaschinenindustrie. Und doch sollten sich ihre Wege noch kreuzen. Hammond hatte im April 1906 seine Erfindung patentiert, wobei anzumerken ist, dass der Hammond Sharpener tatsächlich eine Verbesserung ist und die Patentverleihung zu Recht erfolgte. Hauptmerkmal der Erfindung ist die automatische Drehung des Bleistiftes bei jedem Schnitt. Ausser dem Schwinghebel gibt es noch eine weitere Übereinstimmung mit dem Little Shaver: die Klinge ist mit einer Schraube verstellbar um das Messer optimal auszunutzen, und gleichzeitig konnte damit auch der Winkel der Stiftspitze reguliert werden.

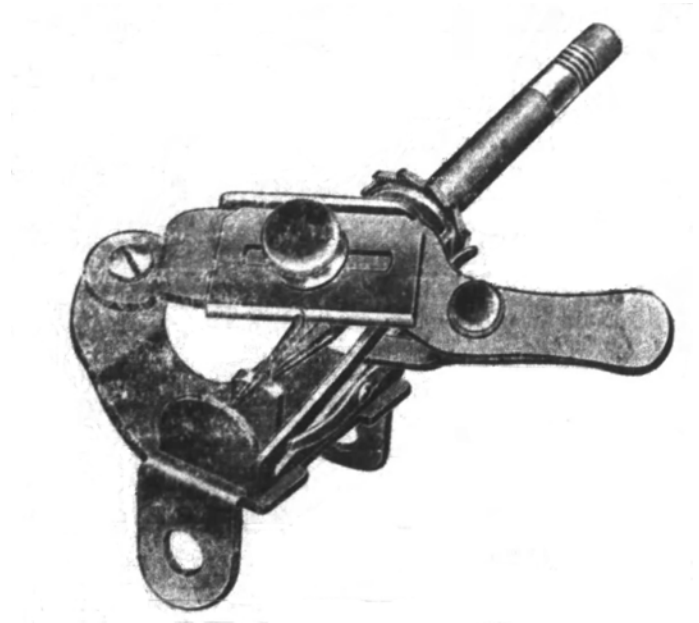


Abb. 11: Hammond, Shaver, in: *Republican Northwestern*, 25. Dezember 1906

Hammond fabrizierte seinen Spitzer eigenhändig in einer kleinen Fabrik in der Nähe der Ecke Kishwaukee und West Menominee Street. Im Juli hieß es noch, dass Hammond bald die Produktion aufnehmen würde: *“Mr.Hammond hat bereits viele Aufträge erhalten und Nachfragen und wird bald damit anfangen, die Spitzer zu produzieren, und hat die erforderlichen Werkzeuge selbst angefertigt. Allein zwei Personen sind in der Lage, vier oder fünf Tausend pro Monat herzustellen, weil alle Teile ausgestanzt sind, nur der Zusammenbau erfordert Handarbeit.”* Die Kundschaft fand ihren Weg zum Geschäft, ohne dass er für sein Produkt werben musste.⁷

Es brauchte etwas Überredung, aber schliesslich verkaufte Owen Hammond sein Patent einem Syndikat in Rockford für \$ 20.000, ein Riesebetrag.

Pikantes Detail: er wurde beraten von einem A.R.Goddard aus Rockford. Goddard war ein alter Geschäftspartner von McDivitt und hatte 1893 mit ihm zusammen in Belvidere ein Patent eines kombinierten Teppichspannrahmens und Heftapparates vermarktet. Goddard landete letztendlich in Rockford, kam jedoch ab und zu zurück nach Belvidere. 1905 waren Goddard & Allen Nachbarn von Hammond & Harmount, dem anderen Geschäft Hammonds.

Truthahn oder Pastete essen oder alles, was er sich wünscht.“

hammond sharpener 2, rockford pencil knife

Das Unternehmen wurde hingegen mit einem anderen Spitzer erfolgreicher, dem Rockford Pencil Knife. Davon sind wohl mehrere in Sammlungen zu finden. Es gibt viele Ähnlichkeiten mit dem patentierten Mechanismus von Hammond, nur ist vieles vereinfacht. Hebelarm und Messer sind jedoch gleich geblieben, auch die automatische Drehvorrichtung gibt es noch.

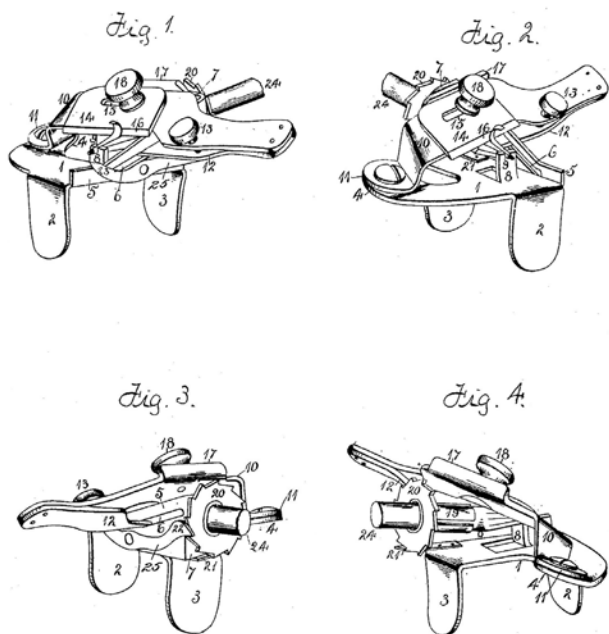


Abb. 12: Patent US830663, Hammond pencil sharpener

Abb. 14: Rockford



Abb. 13: Hammond

Mit der Produktion der Spitzer sollte im Frühling 1907 gestartet werden. Das Unternehmen war dabei allerdings nicht besonders erfolgreich. Von der patentierten Hammond'schen Erfindung ist nur ein Exemplar bekannt.

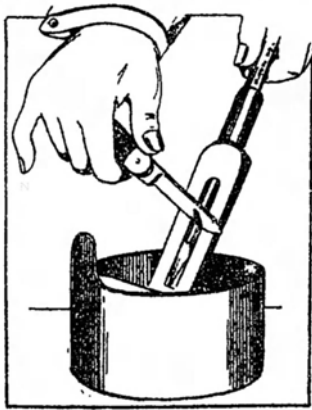


Abb. 15: Automatic Pencil Pointer, Sammlung J. Moser

Hammond konnte sich gemäss einer Verlautbarung des Republican-Northwestern von 1906 dennoch glücklich preisen: *“Der Verkauf des Patentes ist ‘ein schönes Ei’ als Weihnachtsgeschenk und er kann*

Einen grossen Unterschied zu Spitzern, nach der hier abgebildeten ‚Amerikanischen Methode‘ von 1904, gibt es aber nicht, nur dass man die Späne auf seine eigenen Hose kriegt.

Ab März 1907 wurden die Spitzer von der Rockford Pencil Knife Company angefertigt in einem Gebäude



THE AMERICAN'S SCHEME.

Abb. 16: „Die amerikanische Methode“, in: *Detroit Free Press*, 8. Februar 1904

des zweiten Modells der Rockford Company von Dezember 1907.

root

Die sogenannte ‘Amerikanische Methode’ könnte Charles Root aus Brooklyn wohl auf den Gedanken seiner eigenen Erfindung gebracht haben. Sie sieht aus wie eine Kombination eines Spitzers mit Handgriff und dem schwenkbaren Hebelarm des Little Shavers.

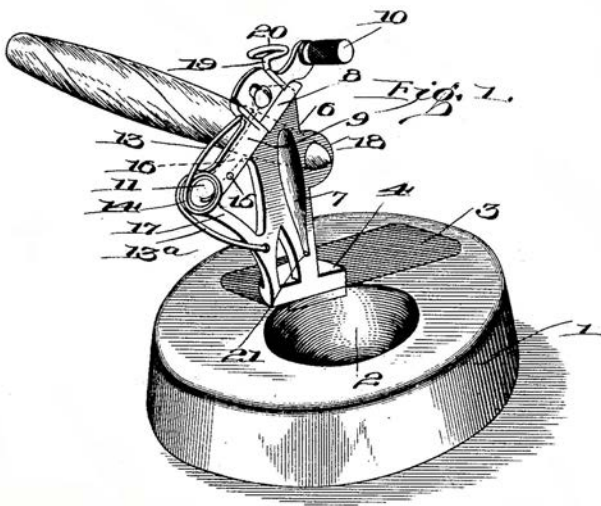


Abb. 17: Patent US777978, Root, pencil sharpener

Sein Patent⁹ könnte ebenso McDivitt inspiriert haben: es wurde schliesslich im August 1903 eingereicht, jedoch erst im Dezember 1904 verliehen,

an der North Wyman Street. Hammond und Goddard bemühten sich um die Produktion.⁸ Ein Zeitungsartikel sprach von einer Kapazität von 60 Spitzern pro Tag. Die Produktionsmenge dürfte aber sicher höher gewesen sein, nachdem die ganze Ausrüstung in Gebrauch genommen werden konnte.

Laut Early Office Museum gibt es eine Anzeige

als McDivitt seines bereits erhalten hatte.

Übrigens wurde im McRoot’schen Patent auch die zusätzliche Funktion als Briefbeschwerer erwähnt, was bei mehreren Spitzerpatenten der Fall ist. Zudem war hier noch eine dritte Funktion beschrieben: die des Zigarrenabschneiders.

kesler

Was allerdings ernst zu nehmen wäre in Bezug auf das Patent des Little Shavers, ist das Patent von Norton Kesler, eingereicht April 1907.¹⁰ Nicht von wegen der Inspiration, wohl aber wegen Keslers eigener Inspirationsquelle. Jawohl, die Formgebung der Schale ist nicht rund, sondern oval. Einen bedeutenderen Unterschied zum Little Shaver als diese eierförmige Schale gibt es jedoch nicht. Dieses Element wurde in Keslers Patent denn auch explizit aufgenommen “to provide a large space for the shavings”. Offenbar war dies ausreichend, um das Patentbüro zu erweichen. Im April 1908 war es soweit, und in Zion wurde die Champagnerflasche entkorkt.

Fig. 1.

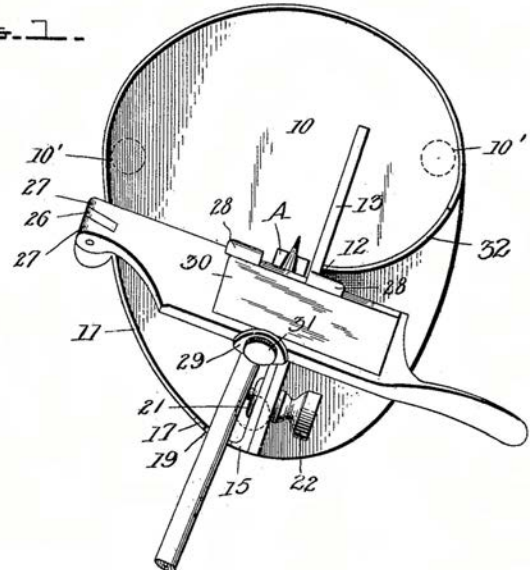


Fig. 2.

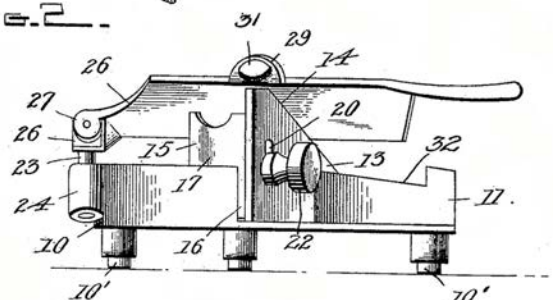


Abb. 18: Patent US884495, Kesler, Zion, pencil sharpener

Zion? War da nicht ein Zwischenhändler von McDivitt aktiv? Jawohl, Karl Klaus & Co, später die National Office Supplies, einziger Verteiler für die Vereinigten Staaten. Eine Beziehung zwischen den beiden konnte nicht festgestellt werden.

... inzwischen in belvidere in 1909

Vom 27. Februar bis zum 6. März 1909 präsentierte sich Edward McDivitt mit seinem Little Shaver im Coliseum in Chicago auf der dortigen Business Show. Er war da zusammen mit A.R. Goddard, dem Geschäftspartner, von dem gerade die Rede war. Die Show war ein großer Erfolg: *„gestern kam eine Bestellung aus New York von 3500 Stück. Seit der Chicago Show sind Aufträge für 1000 und 2000 gekommen, und Mr. McDivitt ist sehr erfreut über das Resultat der dortigen Ausstellung.“* Logisch.

handy sharpener

Eigentlich war es keine Überraschung, dass McDivitt sein Geschäft verkaufte. Die Ankündigung kam bereits im Juli 1909. Material und Ausstattung wurden für \$ 7000 an die Specialty Manufacturing Company verkauft.

Diese Firma aus Decatur war vor kurzem gegründet worden und fing an mit Carl Maris als teilzeitbeschäftigtem Manager sowie sechs Arbeitnehmern in einem ehemaligen Möbelgeschäft am Thatcher Place abseits von der North Water Street. Der Bleistiftspitzer war ihr erstes Projekt. Im August enthüllte die Decatur Herald die Namen der Männer, die hinter der Firma standen: Karl A. Merris und Robert Mueller. Die Produktion war ab September 1909 geplant. Am 21sten war die Ausrüstung aber noch nicht angekommen. McDivitt half beim Starten der Aktivitäten in Decatur und hatte vorläufig keine weiteren Pläne. Beschäftigt war er ohnehin. Er war ein 'esteemed good bass singer in the First Baptist Church choir in Belvidere', und ein passionierter Autoliebhaber. Möglicherweise bestand darin auch seine Beziehung zu Mueller.

Die neue Firma produzierte den Spitzer unter dem Namen 'Handy Sharpener'. Das war der Name, der auf der Klinge stand. Auch auf der Unterseite

der Schale stand auf einem Klebezettel 'Handy Pencil Sharpener / formerly Little Shaver'. Von den Klingen sind zwei typografisch unterschiedliche Ausführungen bekannt.



Abb. 19 u. 20: Handy pencil sharpener



Übrigens gab es bereits einen Spitzer mit dem Namen 'Handy', ebenfalls eine kleine Konstruktion. Sie wurde 1905 patentiert von Frederick Smith aus San Francisco, und deren wichtigstes Merkmal war eine manuell einstellbare Schräge der Stiftspitze. Der Name 'Handy' konnte ihm anscheinend gestohlen bleiben.

Ein vergleichbares Modell aus der Sammlung Moser tauchte in Europa auf. Dieser Spitzer wurde laut einer Anzeige in der Schreibmaschinen-Zeitung vom Juli 1909 von Hermann Krandt verkauft, als Krandt's Bleistiftschärfer. Dass Krandt größere Pläne hatte als nur den Verkauf in Berlin, zeigt die Aufschrift auf dem flachen Hebel, mit dem man den Winkel

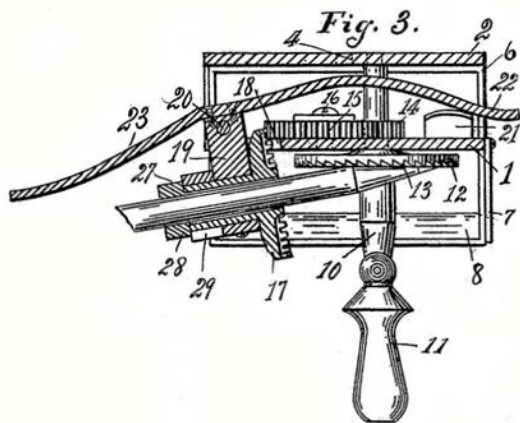


Abb. 21: Patent US805886, Smith, pencil sharpener

zwischen Bleistift und Scheibenfräser regulieren kann, in mehreren Sprachen: 'drücken, presser, press'.



Abb. 24: in: Schreibmaschinen-Zeitung, 1909

Ein bemerkenswertes Verdienmodell der Specialty Manufacturing Company zeigt die abgebildete Handy mit darin einer Anzeige von Pitner & Co., einem Schuhhersteller aus Decatur. Damit ist dieser Spitzer sowieso nach 1907 zu datieren. Unbekannt ist ob solche Exemplare direkt an so einen Fabrikant geliefert wurden.



Abb. 22: Handy, 1905



Abb. 25: Handy mit Reklame des Pitner Shoe Store

Die Handy Spitzer wurden wie die Little Shavers in schwarzer Lackierung oder in vernickelter Version geliefert, dazu konnte man jetzt aber auch noch eine emaillierte Version wählen. Von der letzten Ausführung sind noch keine Exemplare aufgetaucht.

Dingwerth führt eine Anzeige des Handy von 1912 auf. Darin wird noch ein altes Klischee des Little Shavers verwendet, das wahrscheinlich mit dem Inventar mitgekommen ist. Neu ist die Bemerkung: "In Familien mit Kindern ist der 'Little Shaver' fast eine Notwendigkeit." Das Gerät konnte auch als Briefbeschwerer benutzt werden, so die Anzeige.

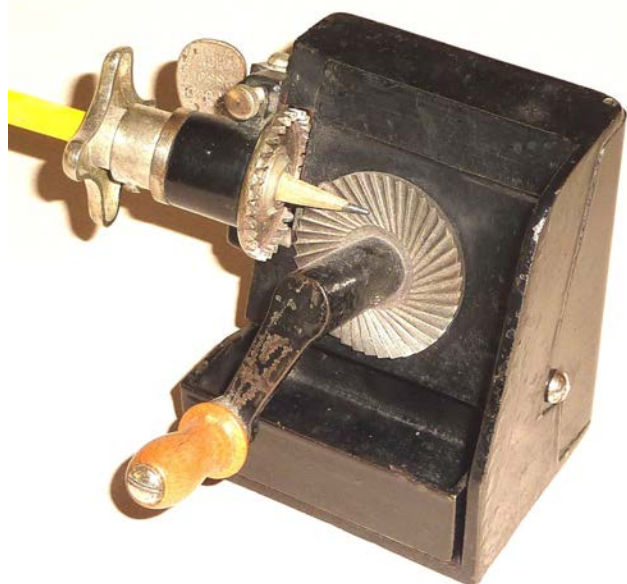


Abb. 23: Handy, europäisches Variante, Sammlung J. Moser

Der Handy kostete wie der Little Shaver \$ 1, extra Klingen waren für 10¢ zu erhalten, drei für 25¢.

Es gibt zu wenig Unterschiede in der Produktion um eine gewisse Chronologie für die Handy festzustellen. Ein Indikator wären vielleicht die Klingen selbst. Beim Little Shaver gibt es eine gekrümmte Typografie. Beim Nachfolgemodell, dem Handy, ist das genau so, daneben gibt es aber auch eine geradlinig beschriftete Variante, mit Angabe des Patentdatums und des Preises für die Klinge. Der Text auf einer Mueller-Klinge ist ebenfalls horizontal, dieser 'Mueller Spitzer' wurde erst 1912 angefertigt. So ist es möglich, Handy-Spitzer wenigstens grob zu datieren.



Abb. 27: Unterseite Little Shaver, Zion City Agentur



Abb. 26 a-d : verschiedene Klingen

Auch die Unterseiten sind unterschiedlich: es gibt glatte, wie beim Little Shaver, jedoch ohne Modellnummer, dafür mit eingegossenen Patentdaten und solche mit gegossenem Text 'specialty-reg-co-decatu.ill. / patented'. Auf den glatten Unterseiten ist gewöhnlich ein Zettel aufgeklebt mit Anweisungen für den Gebrauch sowie Erwähnung der Specialty Mfg. Co. Bei einem erhaltenen Handy ist genau dieser Satz weggeschnitten. Ein Klebezettel eines Dealers in Zion City ist ebenfalls bekannt. Der Zwischenhändler war vorher auch in der Little Shaver Distribution aktiv.

Handys mit 'specialty-Guss' sind vermutlich später einzustufen, ein Vergleich mit den Klingen-Bestimmungen gab keine befriedigende Auskunft, vor allem mangels Beispielen.



Abb. 28: Unterseite „Specialty“

muellers little shaver

Jetzt wird es ein wenig knifflig. Im Januar 1912 notierte die Decatur Herald: "Auf dem Hauptbüro der Fabrik [der H.Mueller Manufacturing Company, JL] wurden Frappees, Kuchen, Waffeln und Zigarren serviert, und jeder Delegierte und Besucher erhielt eines der wunderbarsten Souvenirs, das man sich vorstellen kann. Es war der 'Little Shaver', ein Spitzer, speziell für die Verwendung im Büro konzipiert. Jeder Gast sprach seine Anerkennung aus, mit Worten, die den Nutzen priesen, den der kleine Artikel in ihren

Büros haben würde, und ein Mann sagte: "Genau das Ding für meine Stenographin: sie leiht sich immer mein Messer."

Diese Geschichte spielte sich auf der zwanzigsten Jahrestagung der Illinois Master Plumber's Association ab. Die Muellers waren Installateure aus Decatur.

Der Sekretär und Schatzmeister der H.Mueller Mfg.Co war Robert Mueller, genau derselbe, der zusammen mit Karl Merris hinter der Specialty Manufacturing Company stand, dieselbe Gesellschaft, die die Handys produzierten.



Abb. 29: Mueller

Die Mueller Mfg.Co. fabrizierte die Spitzer zwar wiederum unter den Namen Little Shavers, doch jetzt war ihre Schutzmarke 'Mueller' in einem neuen, an der Innenseite der Schale gut lesbaren Guss enthalten. Die Frage ist natürlich, was da los war in Decatur. Hatte die Specialty Manufacturing Company zu produzieren aufgehört? Gab es Krach? Vorläufig offene Fragen. Vielleicht wollte die Firma

Mueller wirklich nur Geschenke verteilen. Auf der Unterseite des Spitzers steht auf einem Klebebild 'compliments', Komplimente. In dem Fall wäre es ein teures Geschenk, denn nur ,260 plumbers and their wives' waren bei der Versammlung anwesend. Vielleicht haben alle Arbeitnehmer mal den Mueller-Spitzer als Geschenk bekommen. Dafür gab es derzeit aber keinen Anlass.

... inzwischen in belvidere in 1912

Im selben Jahr, am 1.Oktober, lesen wir in der Republican-Northwestern erneut über Edward McDivitt. Drei Jahre nach dem Verkauf seiner Patentrechte, die er auf dem Little Shaver hatte, stürzte er sich erneut auf Spitzer. Sein 'Economy'-Spitzer sollte ein total neues Konzept beinhalten und um die Hälfte billiger sein als die üblichen Tischspitzer: "*.. sharpens any size pencil, round or hex, not to a needle point but to a practical working point at one revolution of the pencil, and when the point is made it prevents further cutting; blade gives a shearing cut which goes through the end of a new pencil like a piece of cheese.*"

k & m sharpener

Im Oktober 1913 erschien in der Pittsburgh Post-Gazette eine Anzeige, worin die Qualitäten eines Spitzers angepriesen wurden, zwar sehr kurz und bündig: '*hat stählerne Klinge, gehärtet in Öl; Gestell*



Abb. 30: K&M, in: Pittsburgh Post-Gazette, 5. Oktober 1913

ist in Nickel ausgeführt; harthölzerne Basis, filzige Unterlage.' Gezeichnet: E.G.Snyder aus Harrisburg. Snyder suchte Agenten für seinen Spitzer. Er hieß K. & M. Sharpener, ein Produkt der K.& M. Manufacturing Company aus Harrisburg. Die Firma ist vielleicht die gleiche, wie diejenige, die im November 1912 in Camden als K.& M. Manufacturing Co. registriert wurde, 'um Neuigkeiten zu fabrizieren'. Obwohl die Ähnlichkeit mit dem Little Shaver für sich zu sprechen scheint (in den kargen Literaturverweisen wird er als Variante des Little Shavers bezeichnet), ist der K.& M.-Sharpener besonders durch Aussparungen im Sockel gekennzeichnet. Die Vorrichtung zur Bearbeitung des Bleistiftes ist total anders. Der ganze Mechanismus scheint aus Blech zu sein. Snyders Angebot war 25 ¢, ein Viertel des Preises, den man für einen Little Shaver bezahlen musste.

Der oben gezeigte Spitzer ist noch nicht aufgetaucht, aber ähnliche Geräte sind in Sammlerkreise bekannt, ebenfalls als Little Shaver-Varianten aufgeführt, aber ohne weitere Kennzeichnung.

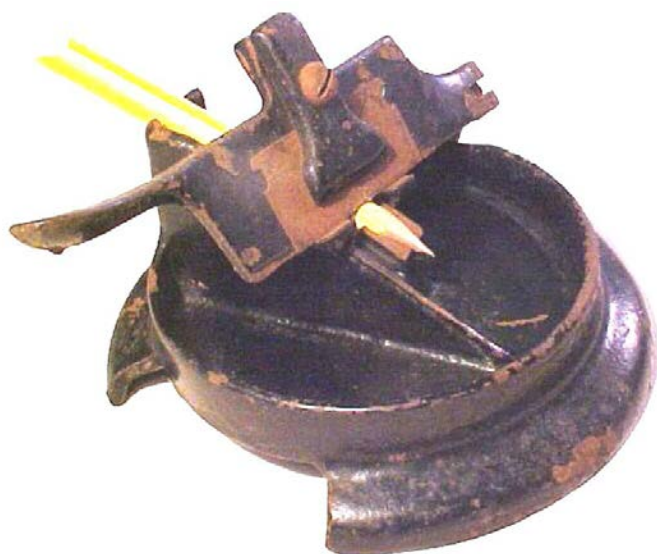


Abb. 31: Little Shaver Variante

Diese Geräte weichen von dem K.& M. ab durch einen gegossenen Sockel, doch sind die charakteristischen Aussparungen geblieben, nicht zuletzt wegen Gewichtsersparnis. Es gibt auch ein Loch im Boden, damit der Spitzer mit einer Schraube an der Tischplatte befestigt werden kann.

Abgesehen vom Sockel ist eine grosse Ähnlichkeit mit dem Little Shaver nicht zu leugnen. Vor allem gleichen sich die Hebel mit der Klinge. Aber gerade

darin unterscheiden sich die beiden abgebildeten Geräte voneinander. Beim linken Modell gibt es eine eleganter geformte Klemme für die Klinge als beim rechten.



Abb. 32: Little Shaver Variante, Sammlung J. Moser

wie endete die geschichte?

Die Geschichte endete nicht. Zwar vernehmen wir, dass McDivitt im Frühjahr 1915 Belvidere verließ, wo er an der West Lincoln Avenue 807 wohnte und dass er am 31. Mai 1934 starb, doch ... vor kurzem wurden seine Little Shavers erneut auf den Markt gebracht. Die Kanadische Firma Lee Valley verkauft seit 2015 Little Shavers für \$ 49,50, die Klingen für \$ 7,40. Darüber würde sich McDivitt zweifellos gefreut haben.

Auch Owen Hammond versuchte die Vergangenheit zu übertrumpfen, und zwar ebenfalls mit einer Wiedereinführung seines Rockford Pencil Knife, wofür er 1946, also 40 Jahre später, nochmals ein Patent beantragte, das ihm 1950 (!) schliesslich auch erteilt wurde.

So führten diese kleine Spitzer doch ein langes Leben.

Danksagung:

Jürgen Moser für seinen konstruktiven Kommentar und die Abbildungen aus seiner hochkarätigen Sammlung.

Fussnoten:

1. Der Berliner Max Sievert patentierte seine 'Vorrichtung zum Bleistiftspitzen' unter der No.1825 in Deutschland am 30. Januar 1878. In seinem Artikel 'Signifikante Bleistiftspitzmaschinen' in der HBw führte Jürgen Moser eine Abbildung dieses Patent auf, jedoch ohne Angaben des Erfinders. Auffällig ist in diesem Artikel ferner, dass auf derselben Seite auch der Little Shaver figuriert.
2. McDivitts Amerikanisches Patent ist das US 700071A, a 'pencil-sharpener', eingereicht am 2.Dezember 1901, anerkannt am 13.Mai 1902.
3. Edward L.McDivitt, Pencil-Sharpener, US 755917, 29. März 1904.
4. Thomas Waring, Pencil-Sharpener, US 573731, 22. Dezember 1896.
5. Alfred Thurber, Combined Pencil Sharpener and Paper Weight, US 411173, 17. September 1889.
6. Owen E.Hammond, Pencil Sharpener, US 830663, 11. September 1906.
7. Sells his sharpener, in: Republican-Northwestern, 25. Dezember 1906, S.5
8. Make Pencil Knifes, in: Belvidere Daily Republican, 18. März 1907, S.4
9. Charles A.Root, Combined Paper-Weight, Pencil-Sharpener, &c, US 777978, 20. Dezember 1904
10. Norton T.Kesler, Pencil-Sharpener, US 884495, 14. April 1908.

Literatur:

- 1904 McDivitt Manufacturing Company, in: Republican-Northwestern, 1.August 1904, S.3
2003 Jürgen Moser, Signifikante Bleistiftspitzmaschinen, in HBw 64, April 2003, S.3-8
2008 Leonhard Dingwerth, Kleine Anspitzer-Fibel, 2008, p.134

Websites:

<http://www.leevalley.com/en/wood/page.aspx?cat=1,42936,42452&p=68746>